

Wer die Verhältnisse zum Tanzen bringt

Faszinierend und irritierend – dieser Jesus von Nazaret und die Bewegung, die mit ihm in Gang gekommen ist. Fröhlicher, glücklicher, glitzriger und glückseliger geht's eigentlich nicht, doch für viele ist es auch befremdlich, anstößig, ja provokativ. Das spürt man bis heute. Originalton Jesus: „Hochzeitsgäste können doch nicht fasten.“ Nein, er und seine Leute haben diesen Brauch nicht mehr gepflegt, ihm durch ein ganz neues Lebensgefühl die Grundlage entzogen.

Das Leben – ein Fest, ja das Fest schlecht-hin, Hoch-Zeit, hohe Zeit. Höchste Zeit, es zu feiern. Mit den Menschen, mit allen – grenzen-, obergrenzenlos –, aber natürlich auch mit allem, was uns Menschen wiederum umfängt und überhaupt erst leben lässt: den Tieren, den Pflanzen, Erde, Wasser, Luft. Festgäste sind sie alle, nicht Material, um aus ihnen Profit zu ziehen. Nur in diesem großen Zusammenhang kann das Fest gelingen.

Wer diesen „Schatz“ entdeckt hat, wem aufgegangen ist: „Heaven is here on earth“

(Tracy Chapman), das Reich Gottes ist mitten unter uns (Jesus von Nazaret), der geht in seiner Freude hin und wendet sich mit seiner ganzen Existenz dem wirklichen, dem glückseligmachenden Leben zu. Er legt seine Hände an den Pflug und schaut nicht mehr zurück. Er folgt der Einladung zum Großen Gastmahl auf der Stelle.

Das alte, von Leistungsdruck und Konkurrenzkampf, aber auch von nun überholten, ganz und gar veraltet anmutenden Vorstellungen und Gewohnheiten bestimmte, kurz: das entfremdete Leben liegt hinter uns. Wie eine Fremdsprache kommt einem das alles jetzt vor. Jesus jedenfalls spricht eine neue Sprache – weich und liebevoll, aber auch bestimmt und klar. Doch klingt sie nicht irgendwie sogar vertraut? Ist es nicht unsere eigentliche, unsere wirkliche Muttersprache? Hören wir nicht die Melodie des Hochzeitsfestes, wenn er sagt und lebt, dass in diesem Reich Gottes auf Erden niemand mehr über dem anderen steht und stehen will, dass vielmehr jeder und jede für alle ändern da sein möchte? Dass der Teufelskreis der Gewalt durchbrochen wer-

den kann? Dass nicht wir die Lehrmeister der Kinder, sondern sie die unseren sind? Dass „selig“ nur diejenigen gepriesen werden können, die nicht mehr haben, als sie brauchen?

Das Fest zieht alles in seinen Wirbel hinein. Kein Stein bleibt auf dem anderen. Immer mehr Menschen stimmen in seine Melodie mit ein, weigern sich, so weiterzuleben wie bisher. Das richtige Leben mitten im falschen greift um sich. Und nur scheinbar gewannen diejenigen die Oberhand, die sich dessen bemächtigten und den umbrachten, der seine „Lebenslaute“ nicht aus der Hand legen wollte. Sie konnten diese Melodie nicht wieder aus der Welt schaffen. Zu viele hatten sie schon gehört und aufgenommen. Immer wieder erklingt sie irgendwo neu, öffnen sich Herzen und Hände ganz weit, stimmen Menschen den Rhythmus, die ganze Art und Weise ihres Lebens, ab auf den großen göttlichen Zusammenhang, der sie umgibt und dem sie selber angehören. Ob so die Verhältnisse nicht doch noch zum Tanzen kommen?

Text: Claus und Dorothee Petersen